

Zeitschrift: Mennonitica Helvetica : Bulletin des Schweizerischen Vereins für Täufergeschichte = bulletin de la Société suisse d'histoire mennonite
Herausgeber: Schweizerischer Verein für Täufergeschichte
Band: 14 (1991)

Buchbesprechung: Buchbesprechung = Recensions

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 08.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Katharina Zimmermann, Die Furgge. Roman. Zytglogge Verlag, Bern 1989. 258 Seiten.

Kein Zweifel: Geschichte und Theologie des Täuferturns sind in den letzten Jahren in einem erstaunlichen und ungeahnten Masse ins Blickfeld des Interesses einer breiten kirchlichen wie auch säkularen Öffentlichkeit gerückt. Dass solches nicht das Verdienst des Schweizerischen Vereins für Täufergeschichte sein kann, sondern in weitläufigeren Zusammenhängen zu suchen ist, liegt auf der Hand . . .

In einer Zeit, wo die Umweltzerstörung immer deutlichere und spürbarere Dimensionen anzunehmen beginnt, und da und dort ein seriöseres Fragen nach ökologisch weltweit verantwortbaren Lebensformen aufbricht, entdecken Zeitgenossen voller Staunen konkrete Modelle einfachen Lebens etwa bei den Amischen Nordamerikas¹. In einer Zeit, die mehr und mehr an zwischenmenschlicher Isolation und Vereinsamung leidet, entdecken Menschen auf der Suche nach gemeinschaftlicheren Alternativen die Bruderhöfe der Hutterer². In einer Zeit, in welcher Menschen sich nicht nur des grauenhaften Zerstörungspotentials der bestehenden Waffenarsenale bewusst zu werden beginnen, sondern auch täglich die Schrecken des Krieges via Fernsehen frei Haus geliefert bekommen, machen sich friedensbewegte ZeitgenossInnen auf die Suche nach Alternativen und stossen dabei auf den Gewaltverzicht bei Täufern. Nicht erst seit der Armeeabschaffungs-Initiative und dem Golfkrieg werden Schweizer Mennoniten auf diese Thematik angesprochen und Vertreterinnen und Vertreter des Schweizerischen Mennonitischen Friedens-Komitees zu Referaten, Podiumsdiskussionen und Interviews eingeladen³.

Dann ist es aber auch so, dass sowohl in landes- wie auch in freikirchlichen Kreisen ein intensives Fragen nach der eigenen Identität, nach der Stellung der christlichen Gemeinde in Staat und Gesellschaft, nach Kirchenmitgliedschaft und damit auch nach der Taufe eingesetzt hat.

¹ Vgl. dazu etwa den Bestseller von BRIGITTE UND EUGEN BACHMANN-GEISER, *Die Amischen*, Bern 1988 (Benteli) oder den Kino-Film «Witness» von Peter Weir (1987).

² Vgl. dazu etwa: MICHAEL HOLZACH, *Das vergessene Volk*, Hamburg 1980 oder ULRICH EGGER, *Gemeinschaft lebenslänglich*, Witten 1986.

³ Vgl. dazu etwa das Wochenblatt der Mennoniten der Schweiz «Der Zionspilger» 3/90.

Da und dort suchen insbesondere landeskirchliche Gruppen darüber durchaus sehr selbstkritisch das Gespräch und den Erfahrungsaustausch mit heutigen Mennoniten.

Nach der umfassenden und eindrücklichen Studie über «Die Geschichte der Bernischen Täufer» des reformierten Pfarrers von Langnau, Ernst Müller (Frauenfeld 1895), ist es nun – beinahe 100 Jahre später – mit Katharina Zimmermann-Indermühle wohl nicht zufällig wiederum eine Reformierte, und dazu eine Pfarrersfrau, welche mit ihrem vielbeachteten Roman «Die Furgge» einen weiteren Beitrag zur späten Rehabilitierung dieser Taufgesinnten verfasst hat⁴.

Aufgrund sorgfältiger eigener Quellenstudien und in offensichtlich enger Anlehnung an die Darstellungen Müllers entwirft die Autorin ihre packende Erzählung aus der Zeit der Täuferverfolgungen an der Wende des 17. zum 18. Jahrhundert.

Im Mittelpunkt des Romans steht der Werdegang der Madleni Schilt, einer begüterten Bauerntochter aus dem Schangnau zur überzeugten Täuferin, welche für ihren Glauben einen immer höheren Preis zu bezahlen hat und schliesslich nicht nur Hab und Gut, sondern auch Mann und Kinder, ja schliesslich sogar das eigene Leben verliert.

Die Eindringlichkeit, aber auch die Glaubwürdigkeit, mit der die Autorin diese Geschichte erzählt, hängt nicht zuletzt an ihrer profunden Kenntnis des politischen und kirchlichen Umfelds jener Zeit, in welches sie das Ergehen der Madleni Schilt und ihrer Zeitgenossinnen und -genossen immer wieder geschickt einzubetten vermag. Ihr Einfühlungsvermögen in die kleinen Freuden und Leiden jener Zeit, in das alltägliche Sorgen und Hoffen jener Menschen, verhelfen der Leserschaft zu einer lebensnahen Begegnung mit einer fernen Vergangenheit.

Dass diese «ferne Vergangenheit» aber durchaus etwas mit unserer eigenen Gegenwart zu tun hat, das wird unterstrichen durch die Rahmenerzählung der in Zürich lebenden Berner Cellistin Anna Bloch-Von Siebenthal. Sie, die während eines Erholungsaufenthaltes am Fuss der Furgge (Hohgant) im Oberen Emmental beim Durchstöbern alter Schriften zufällig auf die Gemeinschaft der Täufer stösst und dabei Schritt für Schritt das Schicksal der Madleni Schilt entdeckt, reflektiert und staunt immer wieder über den Gegenwartsbezug jener weit zurückliegenden Geschehnisse. Militärdienstverweigerung,

⁴ Vgl. dazu etwa die Buchrezensionen in der «Berner Zeitung» vom 28.9.1989 (Hans-Ueli Grunder); im «Saemann» von Oktober 1989 (Ruth Bietenhard); im «Bund» vom 21.10.1989 (C.[harles] C.[ornu]); in «Reformiertes Forum» vom 27.10.1989 (Christoph Möhl); in den «Freiburger Nachrichten» vom 2.12.1989 (Barbara Traber); oder im «Vaterland» vom 19.2.1990 (Beatrice Eichmann-Leutenegger).

Umgang mit Asylsuchenden, Drogennot am Zürcher Platzspitz, das Verhältnis von Mann und Frau, Zivilcourage – all das sind Themen, die plötzlich sehr wohl etwas zu tun haben mit dem, worum es diesen Täuferinnen und Täufern damals ging. Immer mehr steigt ihre Faszination und Bewunderung für diese Menschen, immer mehr auch ihr Unverständnis, ja ihre Wut über das selbstherrliche Verhalten jener bernischen Patrizier und Pfarrherren, immer mehr steigt aber auch ihre Trauer über das unermessliche und unsägliche Leid so vieler wehrloser Menschen.

Und als ihre Freundin sich vehement und doch wohl auch nicht ganz zu unrecht gegen manche «Enge» dieser Sekten, ihre Überheblichkeit und Weltverachtung ausspricht, da entgegnet Anna: «Weisst du, [. . .], den Mut möchte ich haben. Öffentlich zu dem zu stehen, was mich bewegt. (156f.)» Und dann erzählt sie weiter, «wie diese Emmentaler ganz einfach Jesus als Vorbild nahmen und mit keiner Strafe von ihren Überzeugungen zu bringen waren. Und wie die Obrigkeit Angst bekam, weil die Staatsreligion für ihre Untertanen nicht mehr als Zuchtmittel taugte, und einen regelrechten Polizeistaat schuf (157).»

Als jemand, der sich selbst der täuferischen Tradition gerade darum verpflichtet weiss, weil er von der Aktualität dieses Erbes gerade in der heutigen Zeit überzeugt ist, freue ich mich über dieses Buch natürlich ganz besonders. Nicht nur, weil es der Autorin m.E. ausgezeichnet gelingt, hinter trockenen und oft wenig aussagekräftigen Verhörsprotokollen und Gerichtsakten menschliche Schicksale sichtbar zu machen in einer Art und Weise, wie sie sich sehr wohl haben zutragen können. Sondern ebenso sehr auch darum, weil dieses Buch Geschichte fruchtbar zu machen vermag bis in unsere eigene Gegenwart hinein.

Wenn ich *etwas* kritisch anzumerken habe, dann vor allem dies, ob neben aller reformiert-bernischen Selbstkritik der Autorin das damalige Täufertum nicht doch etwas zu positiv dargestellt worden ist und zwar vor allem in einer Hinsicht:

So ist es zwar sehr eindrücklich, wenn dem strafenden, zornigen Gott der von Berns Gnaden amtierenden Prädikanten der Glaube der Täuferinnen und Täufer an einen gnädigen und barmherzigen Gott entgegengesetzt wird, der alle Menschen liebt und der darum auch die ungetauft gestorbenen Kinder der Madleni zu sich ruft und nicht in die Verdammnis verstösst. Gerade dieser Aspekt führt dann ja zu Madlenis Hinwendung zum Täufertum.

Ist es aber tatsächlich so, dass die – oder wenigstens etliche – Schweizer TäuferInnen des späten 17. Jahrhunderts (noch?) ein derartiges Gottesbild besaßen? Hätte ein solches Gottesbild sie nicht besser bewahren müssen vor mancher gesetzlichen Enge, mancher geschwisterlichen Lieblosigkeit und

manchem selbstgerechten Rückzug aus der «Welt», welche es doch auch nicht zu verschweigen gilt?

Die Erforschung von Geschichte und Theologie des Schweizerischen Täufer-tums gerade jener Epoche steht weitgehend noch aus. Es wird sich weisen müssen, wo und inwiefern Korrekturen gegenüber dem sehr wohlwollenden Bild der Täufer bei Katharina Zimmermann anzubringen sind.

Reformierterseits war in den vergangenen Jahren recht viel Selbstkritisches zu hören, was deren frühere Behandlung der Täufer angeht. Wahrscheinlich wird es an uns als Mennoniten sein, über unsere eigene Geschichte gleicherweise selbstkritisch nachzudenken. Zu lernen nämlich hätten wir voneinander – und miteinander – durchaus etliches!

Es ist Katharina Zimmermann zu danken, dass sie einige der für uns alle anstehenden Themenkreise in ihrem Buch so eindringlich angesprochen hat.

Hanspeter Jecker-Geiser, Pestalozzistr. 37, CH-4132 Muttenz

Anabaptistes et Mennonites: une bibliographie française (Claude Baecher, Bienenberg).

«Anabaptistes et Mennonites» est un nouvel outil de travail. Il s'agit d'une bibliographie qui ne relève que les articles et livres écrits en langue française. Elle détaille environ 240 titres (livres et articles) et est classée par matière afin de faciliter l'accès de l'histoire et de la pensée Anabaptisme-Mennonite aux étudiant(e)s et personnes intéressées par le thème. Bien sûr cet outil de recherche s'adresse en premier lieu aux étudiants ou passionnés d'histoire qui ont quelques difficultés à lire l'allemand, le hollandais ou l'anglais, mais il peut aussi intéresser certaines bibliothèques, des journalistes et des historiens de l'église. Une nouvelle version mise à jour sera accessible toutes les deux années.

Cette bibliographie dense de 14 pages peut être commandée au prix de 6 FCH (25 FF), étudiant(e)s 4 FCH (15 FF), port compris. Possibilité de régler le montant en envoyant des timbres postaux neufs de Suisse ou de France. Pour toute commande, écrire à l'adresse suivante: Claude Baecher, Bienenberg, CH-4410 Liestal, Suisse.

C. B.